

Widerspruch reizt und zwingt, andere einschlägige Literatur zu befragen, erfüllt es auch eine Sendung.

ARENHOEVEL DIEGO, *Die Theokratie nach dem 1. und 2. Makkabäerbuch*. (Walberger Studien der Albertus Magnus Akademie, Bd. 3) (XXII und 202.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1967. Leinen DM 28.50.

Der Titel läßt erwarten, daß wir es mit einem opus bipartitum zu tun haben. Im ersten Teil steht die Theokratie nach 1 Makk zur Behandlung mit den Themen: Volk, Bund, Bundesherr, die Makkabäer, Israel und die Völker, Messianismus und Geschichtstheologie. Angeführt ist ein sehr geistreicher, aber ausgezeichnet guter Kommentar. 1 Makk enthält keine Messianischen Erwartungen von einem ewigen Reich und dessen dauerndem Besitz und doch hatte die Apokalyptik damals schon ihre Blüten getrieben. „Der Determinismus der Apokalyptiker ist unserem Buch fremd“ (65). Man erwartet und erstrebt das kommende Heil mehr auf natürlichen Wegen, schrittweise, mit menschlicher Anstrengung (Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!), die mehr im innerweltlichen Bereich bleibt, die Wiederkehr der Zeit des David. Der Geschichtstheologie von 1 Makk ist charakteristisch das Stilelement der Wiederholung und das der Fortsetzung (66). Ereignisse der heldischen Vorzeit (Pinedas) ereignen sich jetzt wieder (Mattatias), Geist und Kraft der Vorzeit sind wieder erwacht. Hier findet das Selbstverständnis der herrschenden Kreise des Hasmonäerreiches seinen Niederschlag.

Bei 2 Makk fragt A. sogleich nach der Tendenz der Epitome (ist es doch besonders bei einem Buch-Auszug von entscheidender Bedeutung, nach welchen Gesichtspunkten hier abgekürzt und ausgewählt wird) und findet, daß 2 Makk mehr die Bewährung der theokratischen Idee aufweisen (99) und gegenüber den ägyptischen Gottesverehrern den einzigartigen Vorzug des Tempels in Jerusalem hervorheben will. Wenn in 1 Makk mehr die Thorah im Mittelpunkt ist, so hier der Tempel, dessen Schicksale die Schicksale des Volkes sind, wobei aber Gott die Schicksale lenkt (123). Das Geschichtsbild des Epitomators des Jansonschen Werkes kennt keine Eschatologie. Der Verf. von 2 Makk macht sich keine Gedanken weder über Zukunft noch über Vergangenheit, besonders deshalb, weil es für ihn keinen eigentlichen Wandel gibt. Der jüdische Staat ist ihm ein Teil der himmlischen Welt und wandelt sich daher nicht. Das Gottesvolk ist auf ewig gegründet (2 Makk 14, 15). Geschichtsschreibung zeigt für den Epitomator nur die ewige Struktur des Gottesstaates auf, und zwar an treffenden Beispielen. Es liegt also rein paradigmatische Geschichtsdarstellung vor. Im angefügten Kommentar wird dies deutlich. Er zeigt auch, wie die eigentliche

Botschaft des Buches der innere Zerfall der Theokratie durch die Sünde war und der äußere durch die Verfolgung kam, während die Wiederherstellung innerlich durch die Martyrer, äußerlich durch den Sieg über die Verfolger errungen wurde, unter allerhand wundervollen Begebenheiten. Ganz modern mutet an, wenn A. notiert: „Großen Wert legt der Erzähler auf den Nachweis, daß immer die Heiden den Kampf beginnen und die Juden ungerechterweise angreifen; auch jüdische Offensiven sind vom Feind provoziert und dienen der Selbstbehauptung“ (172). Kennzeichnenderweise fehlt in beiden Makkabäerbüchern jeglicher Anspruch Israels auf die Weltherrschaft oder auch nur auf politische Expansion (54). Beide Bücher nebeneinander gestellt „in ihrer Übereinstimmung und in ihren Unterschieden, künden von der Weite eines Glaubens, der die Einheit bewahrt, ohne die Verschiedenheit auszulöschen“ (181). Das Buch ist peinlich genau gearbeitet, die Zitationen verläßlich, die Literatur freilich nur bis 1963 angegeben. Eine bequeme Tabelle läßt alle Zitate aus biblischen und außerbiblischen Quellen leicht auffinden. Diese Musterdissertation bedeutet einen echten wissenschaftlichen Beitrag zur Forschung.

HELFMEYER FRANZ JOSEF, *Die Nachfolge Gottes im Alten Testament*. (Bonner Biblische Beiträge, Bd. 29) (XXII und 222.) Peter-Hanstein-Verlag, Bonn 1968. Brosch. DM 38.50.

Vorliegende Dissertation hat mit Zähigkeit und Gründlichkeit ihr Thema bis in die letzte Verästelung verfolgt. Ein Blick in das Literaturverzeichnis und auf den Betreuer der Arbeit Prof. Botterweck lassen von vornherein gediegene Wissenschaftlichkeit vermuten, wie sie sich beim Lesen der Studie denn auch von Seite zu Seite bezeugt. H. geht logischerweise aus vom profanen Sprachgebrauch des Terminus „Nachfolge“ im eigentlichen, vorerst räumlichen Sinn und leitet über zur „Nachfolge“ der Nachkommenschaft, die dem Stammvater „folgt“, zum Verhältnis zwischen Knecht und Herrn, Kriegsvolk und Feldherrn, Parteigänger und Kandidaten, Jünger und Meister, Frau und Mann und untersucht auf Grund des profanen Sprachgebrauches dann die theologische Verwendung. Hier wird „Die Nachfolge Jahwes“ und deren Entsprechung „Die Nachfolge der Götter“ an erschöpfend vielen Stellen untersucht und literarischen und inhaltlichen Analysen unterworfen. Auch der Vergleich mit zahlreichen Synonymen ist durchgeführt. Die Eigenart und Entfaltung der Nachfolge Jahwes scheint stufenweise erfolgt zu sein. Jahwe hat sein Volk aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt, befreit. Es ist ihm „gefolgt“ und sein Eigentum geworden. Jahwe ist der Kriegsherr und kann auf Grund der Übereignungsformel (Sinai) Nachfolge verlangen und erwarten.